

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
scriptionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Nr. 87.**

32. Jahrgang.  
Sonnabend, den 25. Juli

**1885.**

### Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Freitag, den 31. Juli 1885, Nachmittags 3 Uhr im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.  
Schwarzenberg, am 20. Juli 1885.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

J. B.: Koenigsheim, Bez.-Ass.

Wgr.

#### Der neue Statthalter der Reichslande.

Schneller als man erwarten konnte haben Elsaß-Lothringen einen neuen kaiserlichen Statthalter bekommen und zwar in der Person des Fürsten Chlodwig Hohenlohe-Schillingsfürst, der seit dem Jahre 1874 bis jetzt das deutsche Reich als Votschafter in Paris vertrat.

Fürst Hohenlohe steht im 67. Lebensjahre. Drei Jahre lang, bis zum März 1870, war derselbe bayerischer Ministerpräsident, ist also kein spezifisch preussischer Beamter. Seine Wahl für den jetzigen hohen Posten wird allgemein als eine sehr glückliche bezeichnet. Denn er besitzt viel persönliche Liebendwürdigkeit im gesellschaftlichen Umgange, besitzt das volle Vertrauen des Kaisers und des Reichskanzlers, welches er während seiner elfjährigen amtlichen Thätigkeit in Paris zu vergrößern und zu befestigen wußte; seine Pariser Stellung gab ihm Gelegenheit, den französischen Volkscharakter zu studiren und das kommt ihm auf seinem neuen Posten gleichfalls sehr zu Statten.

Die Frage ist nun, ob Fürst Hohenlohe dieselben Wege einschlagen wird, wie sein Vorgänger, der Freiherr von Manteuffel. Letzterer trieb bekannterweise die Nachgiebigkeit gegen die franzosenfreundliche Bevölkerung der Reichslande so weit, daß er häufig verdienstvolle deutsche Beamte, die im Verkehr mit den franzosenfreundlichen Bewohnern nur ihre Schuldigkeit gethan hatten, zurücksetzte und lorrirte. Solcher Fälle sind viele bekannt geworden, und wenn auch der einzelne nicht schwer wiegt, wenn auch z. B. Strafverurtheilungen nichts Ehrverletzendes haben, so ist doch das ganze System, das der nun Verstorbene befolgte, durch diese Maßregeln und Maßregelungen gekennzeichnet.

Was war aber die Folge und die Frucht dieses Systems? Unter den Reichsbeamten herrschte Unzufriedenheit, und auf Seiten derer, welche die deutsche Verwaltung von Elsaß-Lothringen nur als einen Zwischenfall, als einen Uebergang betrachteten, regte sich der Uebermuth. Dem Freiherrn von Manteuffel gegenüber heuchelten diese Leute zwar immer tiefen Respekt und wußten sich dadurch diesen geneigt zu machen. Und Manteuffel, der sonst so scharfsichtige Mann, der von seinem Könige mehreremale zu sehr schwierigen diplomatischen Diensten verwendet wurde, merkte nicht, daß hinter der ihm gezeigten Ergebenheit sich der verstockte Parteigeist verbarg. Hinter dem Rücken des Statthalters mögen sich die Franzosen und Französlinge der Reichslande ins Häuschen gelacht und sich über seinen gutherzigen Glauben ge freut haben.

Unter der Statthalterschaft des Fürsten Hohenlohe wird darin zweifellos eine Aenderung eintreten. Manteuffel hat sicher das Beste gewollt und geglaubt, sein gerade, entgegenkommendes Wesen werde Erwiderung finden. Er hat den Irrthum, den er begangen, einsehen müssen, ... es ist sehr schwer, einen politischen Fehler wieder gutzumachen. Eine einzelne Person, wenn sie nicht ein Genie ist, darf nicht gefahrlos eine Aenderung des Regierungssystems wagen!

Der Nachfolger hat die Sache viel leichter. Ihm können, besonders in seiner amtlichen Stellung, die Fehler seines Vorgängers nicht unbekannt geblieben sein. Er hat in Paris gelebt und ist ein zu gewiegter Diplomat, als daß er nicht die Stimmung der dortigen leitenden Kreise, auch wenn man ihm diese hat bösslicher Weise verbergen wollen, kennen sollte. Er kennt Herrn Deroulede und seine famose „Patriotenliga“, weiß auch, daß Clemenceau, der zukünftige Gambetta Frankreichs, die Zurückgewinnung Elsaß-Lothringens auf seinem Programm stehen hat!

Fürst Hohenlohe wird nur bedingungsweise in die Fußstapfen seines Vorgängers treten. Auch er wird

es an gewinnendem Entgegenkommen nicht fehlen lassen. Sein Ziel wird ganz dasselbe sein müssen, wie es das Manteuffels war: das, was das Schwert zurückgewann, auch mit dem Geiste und dem Herzen zurückzugewinnen. Aber gerade um dieses Ziel willen wird Fürst Hohenlohe, durch die Mißerfolge seines Amtsvorgängers gewarnt, in sachlicher Beziehung den übertriebenen Ansprüchen des französisch gesinnten Theils der reichsländischen Bevölkerung nicht die geringsten Zugeständnisse machen.

#### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zur Begrüßung des deutschen Kaisers auf österreichischem Boden bringen sämtliche Wiener enthusiastische Artikel. Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Die Bevölkerung Oesterreichs sieht alljährlich dem Besuche des deutschen Kaisers in Gastein mit den wärmsten Sympathien entgegen und heißt den ehrwürdigen Greis auf dem deutschen Kaiserthron herzlich willkommen. Wir Alle kennen und preisen das Freundschaftsbündnis, welches die Herrscher der beiden großen Nachbarreiche und ihre Nationen zum Segen des friedeliebenden Welttheils eint, und erblicken in der Begegnung der beiden Kaiser, zu welcher die Gasteiner Kur alljährlich Anlaß giebt, stets ein erneutes Zeichen dieser innigen Wechselbeziehungen. Die herzlichsten, ehrfurchtsvollsten Wünsche des österreichischen Volkes begleiten den greisen Wilhelm bei seiner Kur, der ihr alter Erfolg auch in diesem Jahre treu bleiben möge. Die „Wiener Abendpost“ sagt: Der deutsche Kaiser hat heute den Boden Oesterreichs betreten, um, wie seit Jahren, in der Alpenluft Gasteins Kräftigung und Erfrischung zu finden. Das aufrichtigen Freundschaft, welche die beiden Kaiserhöfe und Reiche segensreich verbindet, gedenkend, begrüßen die Völker Oesterreich-Ungarns den Monarchen Deutschlands freudig in den Marken ihres Vaterlandes.

— Die Ausweisungen russisch-polnischer Untertanen nehmen nicht nur in Posen, in Ost- und Westpreußen, sondern auch in Oberschlesien ihren Fortgang. Eine Petition des „Oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins“ hatte um eine mildere Praxis wenigstens für solche Arbeiter gebeten, die jenseits der Grenze wohnen und nur zur Arbeit herüberkommen. Die Regierung sagte eine sorgfältige Prüfung der Sachlage zu, ließ aber eine mildere Praxis doch nicht eintreten und beschied eine Bitte der ober-schlesischen Landwirthe um Aufschub der Ausweisungsmassregeln bis nach Schluß der Erntearbeiten in abschlägigem Sinne. Der Ausgewiesenen harret in ihrem Vaterlande ein trauriges Loos; sie haben beim Uebertreten über die Grenze allerlei Schikanen, meist sogar Geld- und Haftstrafen zu bestehen. Sollte sich für die Ausweisungen, wenn sie nun einmal unvermeidlich sind, nicht eine zwischen den beiderseitigen Regierungen zu vereinbarende Form finden lassen, durch welche sie unnötiger Härte und Grausamkeit entkleidet werden?

— Aus Frankfurt a. M. wird vom Mittwoch gemeldet: Bei der heutigen Beerbigung eines Sozialdemokraten kam es auf dem Friedhofe zu Ausschreitungen, die das Eingreifen der Polizei nöthig machten. Ein Telegramm des Wolffschen Bureaus berichtet darüber: Der Verlauf des Conflikts war etwa folgender: Als der Leichenzug auf dem Friedhofe eintraf, gab Polizeikommissar Mayer den Befehl des Polizeipräsidenten kund, daß auf dem Friedhofe weder Reden gehalten, noch Demonstrationen veranstaltet werden dürften; damit war die Aufforderung verbunden, die rothen Schleifen zu entfernen. Als der Zug an das Grab kam und einer der An-

wesenden begann: „Sehr geehrte Genossen“, wiederholte der Kommissar die Aufforderung, Reden zu unterlassen. Als hierauf verschiedene rothe Schleifen in die Gruft geworfen wurden und gleichzeitig ein anderer Sozialdemokrat begann, den Dahingefiedenen als Kämpfer der Freiheit zu feiern und eine lange rothe Schleife in der Hand haltend, weiter sprechen wollte, forderte der Kommissar auf Grund des § 9 des Sozialistengesetzes die Anwesenden auf, auseinander zu gehen, er wiederholte die Aufforderung drei Mal, und als dessen ungeachtet sich Keiner vom Fleck rührte und der letzte Redner auch nach der dritten Aufforderung wörtlich fortfuhr: „Diese Schleife gebe ich Dir mit als Zeichen der Freiheit“, befahl der Kommissar der anwesenden Schutzmannschaft, die Versammlung aus einander zu treiben. In Folge des Widerstandes, dem die Beamten hierbei begegneten, fand eine Anzahl Verhaftungen und Verwundungen statt. — Nach einer Mittheilung der „Frankf. Ztg.“ wären nicht weniger als 50 Personen verwundet.

— Rußland. Um dem seit jeher von Deutschland, insbesondere von der Provinz Posen aus, nach Rußland hin in großartigem Maßstabe betriebenen Schmugglerwesen kräftig entgegenzutreten zu können, sind russischerseits die betreffenden Wachmannschaften, aus Linientruppen bestehend, bedeutend verstärkt worden. Für die Linie Kalisch-Alexandrowno ist zu den bisherigen 900 Mann eine Verstärkung von 5000 Mann gestochen.

— Frankreich. Die Versuche, im Hinblick auf die kommenden Wahlen eine Verständigung zwischen den beiden gemäßigten republikanischen Parteilgruppen Frankreichs herbeizuführen, dürfen als gescheitert betrachtet werden; statt eines gemeinsamen Wahlmanifestes beginnen die Führer der einzelnen Gruppen ihre eigenen Manifeste zu veröffentlichen. Ribot (demokratische Union) richtete an die Wähler des Departements Pas de Calais ein Wahlmanifest, das von seiner ganzen Gruppe mit unterzeichnet ist. „Wir wollen“, sagt es, „die Republik befestigen, denn außer ihr giebt es für Frankreich bloß Revolution, Bürgerkrieg, Anarchie. Sie muß aber gemäßig bleiben und sich auf praktische Reformen beschränken, die von der öffentlichen Meinung wirklich gefordert werden. Also keine Verfassungsrevision, keine Pariser Autonomie, feste und loyale Anwendung des Concordats! Die auswärtige Politik soll, ohne von unserer Nationalwürde, unseren Interessen und Rechten das Geringste aufzugeben, vorsichtig und sparsam geführt werden. Den Arbeitern wollen wir durch Sparkassen, wechselseitige Unterstützungsvereine und Unfallversicherung zu Hilfe kommen; dazu Abschaffung des außerordentlichen Erfordernisses, Schutz des Ackerbaues, Revision des Steuer-systems.“

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheit. Den Besuchern des Erzgebirges dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß der von hiesiger Bahnstation aus zu erreichende „Prinz-Georgsturm“ auf dem Kuhberge, welcher kürzlich durch Blitzschlag Beschädigungen erhalten hatte, wieder hergestellt und dem Verkehr von Neuem geöffnet ist.

— Schönheit. Wie die Bürsten- und Pinsel-fabrikation in den letzten Jahren hier einen sehr lebhaften Aufschwung genommen hat, so ist das auch bei der Tambouristikerei der Fall, welche sich bis auf die benachbarten Orte Rautenfranz, Morgenröthe und Jägersgrün ausgebreitet hat. Man hat im letzten Jahre vielfach wieder Kleiderstoff mit Wolle bestickt und dabei meist Plüschstoff angewendet. Auch Decken werden mit demselben Stoffe, sowie mit Baumwolle bestickt, doch ist in dieser Branche der Lohn